

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1902

159 (11.7.1902)

Durlacher Wochenblatt.

Tageblatt.

159.

Erste Ausgabe täglich.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mk. 2 Pf.
Im Reichsgebiet Mk. 1.35 ohne Bestellgeld.

Freitag den 11. Juli

Einrückungsgebühr per viergespaltene
Zeile 9 Pf. Inserate erbitte man bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1902.

Der Schluß des Landtags.

11. Karlsruhe, 10. Juli. Der Landtag ist heute in der herkömmlichen Form durch den Großherzog geschlossen worden. Um 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder der I. und II. Kammer in ihren Sitzungssälen. Kurz darauf wurden die Mitglieder der I. Kammer durch einen Ceremonienmeister (Fhr. v. Marschall) in den Sitzungssaal der II. Kammer eingeführt und nahmen die für sie bereiteten Plätze ein. In der Hofloge erschien sodann die Großherzogin, begrüßt von einem Hoch, das Abg. Wildens ausbrachte. Um 11 Uhr begab sich der Großherzog in Begleitung der Hof- und Militärchargen unter dem Geläute sämtlicher Glocken der Stadt in das Ständehaus, wo er von den aus dem Präsidenten und 4 Mitgliedern der I., dem Präsidenten und 8 Mitgliedern der II. Kammer bestehenden Deputationen, sowie dem Hofstaate und den Ministern empfangen und in den Sitzungssaal begleitet wurde. Voraus gingen: die Hofjourniere, Hofjunker, Kammerjunker, Kammerherren, Oberhof- und Hofchargen, 2 Ceremonienmeister, die Deputationen der beiden Kammern, der Vize-Oberceremonienmeister; dann folgte der Großherzog, der beim Eintritt in den Saal mit Hochrufen, welche Abg. Klein anstimmte, begrüßt wurde, den Schluß des Tages bildeten die Adjutanten und Minister. Die Journiere stellten sich rechts und links an die Stufen der Estrade, die Hof- und Militärchargen nahmen ihre Plätze auf der Estrade links vom Throne ein, die beiden Ceremonienmeister rechts und links auf derselben, die Minister rechts vom Throne und der Erbgroßherzog auf einem Sessel unmittelbar zur Rechten des Großherzogs. Die reich gestickten Uniformen der Hofchargen boten ein farbenprächtiges Bild. Nachdem der Staatsminister die Erlaubnis zum Sitzen gegeben hatte, verlas der Großherzog mit fester Stimme vom Thronessel aus folgende Schlussrede:

Edele Herren und liebe Freunde!
Als ich Ihnen zu Beginn Ihrer Tagung durch den Präsidenten des Staatsministeriums meinen Gruß

entbot, konnte ich auf eine Reihe bedeutsamer Vorlagen hinweisen, die Ihrer Beschlußfassung harren. In fast ununterbrochener Thätigkeit haben Sie die Ihnen anvertraute reiche Arbeitsaufgabe erledigt. Ich erfülle eine werthe Pflicht, Ihnen beim Schluß des Landtages meinen Dank und meine Anerkennung zu sagen für Ihre mühevollen und hingebenden Arbeit. Ich erkenne aber auch mit lebhafter Freude, daß Ihre Beratungen, von der Liebe zum Lande und seinen Interessen beherzigt, sich in erfreulichem Einvernehmen mit meiner Regierung vollzogen.

Bei dem Beginn Ihrer Tagung war unser wirtschaftliches Leben von einem Druck belastet, der auch bei dem Rechnungsabluß des letztvergangenen Jahres sich nachtheilig geltend machte. Wenn auch noch keine sicheren Anzeichen einer Aufwärtsbewegung erkennbar sind, können wir uns doch der Hoffnung hingeben, daß wir vielleicht in nicht zu fernrer Zeit einer völligen Gesundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse entgegengehen dürfen. Diese allmähliche Erstarkung des Erwerbslebens wird dann auch für die Finanzen unserer Heimath jene Kräftigung herbeiführen, die für die Durchführung der mit Ihnen vereinbarten und für die Zukunft bevorstehenden wichtigen Aufgaben und Vorhaben unerlässlich ist.

Es gereicht mir zu besonderer Befriedigung, zu bestätigen, daß Sie, ungeachtet der im Vergleich zu den Vorjahren minder befriedigenden dormaligen Finanzlage, den Budgetvoranschlägen meiner Regierung mit ihren zahlreichen Neuforderungen fast ausnahmslos zugestimmt haben.

Der Staatsvoranschlag gewährt vor Allem große Mittel zu Eisenbahnbauten, welche den dadurch erschlossenen Gebieten, wie ich hoffe, die erwarteten reichen Vortheile bieten werden. Auch gibt der Voranschlag die erwünschte Möglichkeit zum Umbau solcher bestehenden Anlagen, die den Bedürfnissen des gesteigerten Verkehrs nicht mehr entsprechen.

In hohem Maße bin ich erfreut über Ihr Entgegenkommen bezüglich der Mittel, welche zur Förderung wichtiger Landesinteressen bestimmt sind. Ich nenne nur die Bewilligungen für Landwirtschaft und Gewerbe, die Unterstützung der Kreise und Gemeinden in ihrer Fürsorge für die ihnen anvertrauten Wege, dann was zur Hebung des Bildungswesens und zur Pflege von Kunst und Wissenschaft geschehen soll. Auf allen diesen Gebieten ist zu hoffen, daß unserer Bevölkerung, Dank ihrer regen Thätigkeit, ein reicher Segen daraus erwachsen wird.

Durch die Bewilligung von Mitteln für die Rheinregulierung ist eine Grundlage geschaffen, auf der es hoffentlich bald gelingen wird, zum Nutzen der Allgemeinheit die Verhandlungen über das Zustandekommen eines Großschiffahrtsweges bis Keßl zu erfolgreichem Abschluß zu bringen.

Ihre Zustimmung zu den Anforderungen für zwei neue Irrenanstalten legt Zeugniß dafür ab, daß der Landtag mit dem Streben und den Zielen meiner Re-

gierung auf diesem Gebiete einverstanden ist. Bei der Ausgestaltung der Einrichtungen für Geistesranke sollen Pflegestätten treuester Fürsorge im Sinne edler Menschlichkeit geschaffen werden.

Sie haben den Entwürfen aus dem Gebiete der Gemeindeordnung und des Versicherungswesens Ihre Zustimmung gegeben und damit einen erwünschten Fortschritt in der Verwaltungsgeesegebung bewirkt.

Der weitere Ausbau der Ausführungsgeseze zum Bürgerlichen Gesetzbuch ist als ein bedeutender Schritt zur Durchführung der Rechtseinheit freudig zu begrüßen.

In richtiger Würdigung der Bedeutung eines gut vorgebildeten berufsfreudigen Beamtenthums und dessen Wirkung auf das Gemeinwesen, haben Sie zu der vorgeschlagenen Erhöhung der Bezüge der Beamten, einschließlich der Lehrer, in dankenswerther Weise Ihre Hand geboten. Meine Regierung wird sich angelegen sein lassen, an weitere Aufbesserungsmaßnahmen heranzutreten, sobald die Finanzlage dies gestattet.

Vor wenigen Wochen war es mir vergönnt, den Gedächtnistag meines vor fünfzig Jahren erfolgten Regierungsantritts zu begehen. Im Hinblick zu Gottes Gnade war es mein Wunsch, die Feier im Rückblick auf eine reich gesegnete Zeit pflichttreuer Thätigkeit in stiller Gemeinschaft mit meinem theueren badischen Volke zu begehen. Es kamen mir aber die schönsten und erfreulichsten Kundgebungen von Liebe und Treue in so reicher Fülle entgegen, daß ich die aus allen Kreisen der Bevölkerung mir gewidmeten Beweise des Vertrauens mit den erhebensten Gefühlen innigster Dankbarkeit erwidern mußte. Die gewünschte Stille verwandelte sich in Festfreude und Jubel, dem ich mich nicht entziehen konnte.

Seit Beginn meiner Regierung war es mein treuester Wunsch, durch das Band gegenseitigen herzlichen Vertrauens mit meinem theueren Volke auf das Engste verbunden zu sein. Nun durfte ich erneut mich dem beglückenden Bewußtsein hingeben, daß dieser Wunsch mit Gottes gnädigem Beistand kein vergeblicher war. Möchten Sie Alle überzeugt sein, daß die Erlebnisse der erhebensten Jubiläumstage meine Seele in unvergänglichem Gedenken erfüllen werden, aber auch der Wunsch mein ferneres Leben beherrschen soll, meine ganze Kraft dem Wohle meines Volkes zu widmen! Seien Sie die Vermittler meines Dankes, wenn Sie in Ihren heimathlichen Bezirken Gelegenheit finden, kundzugeben, wie theuer und werth mir die vielen Bethätigungen von Treue und Liebe gewesen sind, die mir nicht nur in den Jubiläumstagen, sondern während meiner langen Regierungszeit von meinem lieben Volke bezeugt wurden.

In solchen Gefühlen empfangen Sie, edle Herren und liebe Freunde, meinen herzlichen Abschiedsgruß!

Die ergreifenden Schlussworte machten sichtlich einen tiefen Eindruck auf das Haus. Staatsminister v. Brauer erklärte hierauf den Landtag für geschlossen und der Großherzog

Er sagte mir auf dem Sterbebett, daß er seines Vaters Liebling stets gewesen, und daß er es tief bereue, sein letztes Vermögen verschleudert zu haben, ohne mich nach Hamburg, in die Nähe des Großvaters zu bringen. Mit meinem Bernhold'schen Gesicht hätte ich jedenfalls seine Liebe und den mir zukommenden Platz im Testament mir erobert. — Uebrigens will ich Dich mit meinen Illusionen durchaus nicht beeinflussen, Klaudia!" setzte sie rasch hinzu, "reise Du getrost mit Kapitän Brückner ab, — es wäre unrecht und selbstsüchtig von mir, Deine voraussichtlich glänzende Zukunft in Amerika auf's Spiel zu setzen und Dein Geschick an meine stolzen Träume zu fesseln."

"Du weißt, daß ich ohne Dich nicht abreise," sprach Klaudia einfach, "Reden wir also nicht weiter davon."

Nach der festgesetzten Stunde lehrte Kapitän Brückner zu den Damen zurück. Er hatte im Stillen bereits ein kleines Vorurtheil gegen Richard Bernholds Tochter gefaßt, weil er mit scharfem Blick sofort erkannte, daß diese ein gewisses geistiges Uebergewicht, eine Art Bevormundung ihrer sanftern Koustine gegenüber hervorkehrte.

"Wäre mir ebenso lieb, wenn die Dame in Europa zurückbliebe," murmelte er, die Treppe in Streits Hotel hinaufsteigend, "kann mir nicht

Ferrikleton.

9)

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

"Ach ja, ich kann's nun gar nicht fassen, wie rasch sich unser Glück gewendet, wie wunderbar unsere Hoffnung in dem Namen Werbach, der wie ein Ruf der Mutter mir in die Seele drang, sich verwirklicht hat."

"Freilich, das ist wunderbar genug, aber doch nur ein zufälliges Zusammentreffen glücklicher Umstände," bemerkte Leonie achselzuckend, "nur um Gotteswillen keine überflüssige Sentimentalität, liebe Klaudia — sie ist mir in der Seele zuwider. Behalten wir die Wirklichkeit fest im Auge und mit ihr unsern Vortheil, alles Uebrige ist vom Nebel."

"Wie kannst Du so kalt und berechnend einem solchen aus dem Herzen kommenden Schreiben gegenüber sein," rief Klaudia vorwurfsvoll, "nein, sage nichts von Zufall, wo Gottes Hand so deutlich unser Geschick gelenkt. Meine ganze Seele ist ein Dankgebet."

"Streiten wir nicht um solche Dinge, Kind, es stände schlecht um Dich, wenn ich nicht für Dein Interesse dächte und handelte. Heißt es

nicht in der Schrift: Bete und arbeite? Du siehst also, daß selbst die Religion das Gebet nicht für ausreichend hält. Gut, bete Du — ich will für uns Beide arbeiten, schließlich bleibt uns immer noch die rettende Hand des sentimentalischen Freundes Deiner Mutter, dessen Anerbieten eine verzweifelte Aehnlichkeit mit einem Almosen hat, besonders für meine überflüssige Person. Wenn ich nur die geringste Aussicht hätte, mein Recht mir hier zu erkämpfen —"

"Und die Mittel dazu," schaltete Klaudia ruhig ein. "Allerdings, wie könnte ich diesen wichtigen Punkt außer Acht lassen," bemerkte Leonie achselzuckend, "ich weiß aber auch, daß in einer Stadt wie Hamburg genug Geldmänner existiren, welche mit Wahrnehmung ihres Vortheils eine derartige sichere Aussicht unterstützen."

"Ach, meine theuerste Leonie," bat Klaudia, sie bekümmert anblickend, "hüte Dich vor solchen Illusionen. Wäre es uns denn eingefallen, ohne des Großvaters Aufforderung, ja wäre es uns nur möglich gewesen, ohne die beigefügte Summe hierher zu reisen?"

"Traurig genug, daß es den legitimen Erben eines Millionärs so ergehen muß," rief Leonie, zornig den Boden stampfend, "ich könnte dem Andenken meines Vaters großen, daß er's nicht früher versucht, eine Veröhnung anzubahnen."

verließ in der nämlichen Begleitung wie beim Eintreten den Saal unter Hochrufen, welche Abg. Zehner anstimmte. Nach dem Schlußakt fand im Residenzschloß großer Empfang der Stände durch die Großh. Herrschaften und anschließend ein Dejeuner statt.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

** Karlsruhe, 10. Juli. Dem Präsdenten der II. Kammer, Oberbürgermeister Gönner, hat der Großherzog das Kommandeurkreuz des Ordens Vertholds I. verliehen.

† Karlsruhe, 10. Juli. Eine nach Tausenden besuchte Protestversammlung gegen die Zulassung von Männerorden und Klöstern im Eintrachtsaal nahm einen außerordentlichen stürmischen Verlauf. Schriftsteller Herr v. Bebold eröffnete die Versammlung, die von Rechtsanwalt Süpfle geleitet wurde. Professor Böhlingk begründete in kurzen, knappen Sätzen unter lautem Beifall, dem auch lebhafter Widerspruch folgte, eine scharfe Resolution gegen die Einführung von Klöstern, die mit den Worten schloß: „Wozu Klöster? Wir brauchen und wollen keine!“ Unter minutenlangem Beifall, der den Widerspruch verstummen machte, wurde die Resolution angenommen.

M. Durlach, 10. Juli. Unter Leitung von Herrn Dekan Meyer wurde gestern die Synode der Diocese Durlach in der hiesigen Stadtkirche abgehalten. Mit Ansprache und Gebet des Vorsitzenden wurde sie um 9 Uhr eröffnet. Hierauf wurde der durch Herrn Pfarrer Hesselbacher-Weingarten abgefaßte Bericht über die religiös-sittlichen Zustände der Diocese verlesen. Bemerkenswerth war darin insbesondere der statistische Nachweis, daß sich fast in allen Gemeinden der Kirchen- und Abendmahlsbesuch in immerwährender Abnahme befindet, wofür nicht bloß die kirchenfeindliche Gesinnung der Sozialdemokraten, sondern auch das schlechte Vorbild der sogenannten gebildeten Kreise verantwortlich gemacht wurde. In Weingarten ist die Grundsteinlegung der neuen Kirche nahe bevorstehend, während in Palmbach die Mittel hierzu noch lange nicht ausreichen. Auch an den Bau einer neuen Kirche in Aue wurde erinnert und die Oberkirchenbehörde zu ersuchen beschlossen, auf die Theilung der großen Gemeinden Durlach, Vangensteinbach und Singen und Selbstständigmachung ihrer Filialen bedacht zu sein. Der nächstjährigen Synode wurde anheim gegeben, zulässige Kirchenzuchtmittel für die Diocese festzustellen. Es kam hierauf die von der evang. Oberkirchenbehörde in's Auge gefaßte Einführung des württembergischen biblischen Lesebuchs auch für unseren evangelischen Religionsunterricht zur Berathung; es wurde dasselbe ungeeignet gefunden und einmüthig abgelehnt. Von großem Interesse war das hieran angeknüpfte Referat des Vorsitzenden, in der die Mittel und Wege,

vorstellen, daß mein Doktor eine große Freude über diesen Gast haben wird.“

In diesem Gedanken wurde er noch bedeutend bestärkt, als er Klaudias Entschluß, im Verein mit ihrer Koufine erst ihre Erbsprüche in Hamburg zu verabsolgen, bevor sie des Doktors Wunsch nachkommen könne, vernommen hatte.

„Aber als Herrn Werbachs Tochter brauchen Sie das Geld Ihres Großvaters gar nicht, Fräulein Klaudia!“ versicherte der Kapitän unumwunden.

„O, ich bin gewiß nicht so geldgierig,“ bemerkte Klaudia, „aber Leonie meint, ein eigener kleiner Besitz sei unter allen Umständen besser als ein reiches Almosen. Und daß wir ein Recht auf den Nachlaß unseres Großvaters haben, werden Sie zugeben, Kapitän!“

„Gewiß, gewiß, mein Fräulein, wenn's nur immer darnach ginge. Aber auch Sie werden mir zugeben, daß Ihr Recht vor dem Gesetz nichts gilt, weil das Testament Ihnen dasselbe nicht einräumt. Ich weiß Alles, bin hinreichend informirt, um Ihnen sagen zu können, daß Sie nur Zeit und Geld in diesem Kampf verschwenden können; — Sie glauben mir natürlich nicht. Es thut mir leid, daß Ihre Koufine Ihnen solche Klauen in den Kopf gesetzt hat. — Aber kommen Sie nur,“ setzte er rasch hinzu, als Leonie eine heftige Antwort geben wollte,

auf denen man die Bibel dem Volke wieder nahe bringen könne. Es wurde beschlossen, mit dem Herbstmissionenfest zugleich ein Bibelfest zu verbinden. Auch wurde ein Komitee erwählt, um die Theilnahme für die Evangelisationsbewegung in Oesterreich zu beleben. Bei den Wahlen zum Diöcesenausschuß wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Nur trat an Stelle des austretenden Herrn Revisor Schmitt Herr Almosenrechner und Waisenrath Max Altfelz von hier. Mit großer Aufmerksamkeit folgte die Synode den Verhandlungen, obwohl dieselben erst um 1/3 Uhr zum Schluß gekommen sind.

** Donaueschingen, 10. Juli. Am hiesigen Progymnasium wird im kommenden Schuljahr die Unterprima eingerichtet.

† Schopfheim, 10. Juli. Eine nachahmenswerthe Bekanntmachung veröffentlicht das hiesige Bürgermeisterrath. Danach darf die schul-, fortbildungsschul- und gewerbeschulpflichtige Jugend im Sommer (1. 4.—30. 9.) Abends nach 9 Uhr, und im Winter Abends nach 8 Uhr nicht mehr zwecklos in den Straßen oder Feldern umherschlendern. Im Falle der Weigerung, sich nach Hause zu begeben, soll geeignete Bestrafung der Eltern oder Fürsorger erfolgen.

† Gerzbach b. Lörrach, 10. Juli. Wie gemeldet wird, ging heute hier ein schweres Gewitter nieder. Die Familie des Gemeinderaths Deiß, welche sich im Freien befand, suchte unter Bäumen Schutz. Der Blitz tödtete Vater und Sohn, schwerer verletzt wurden 2 Männer und 1 Kind.

** Vom Bodensee, 10. Juli. Die Dampferflotte auf dem Bodensee vertheilt sich auf die einzelnen Staaten wie folgt: Baden 9, Bayern 7, Oesterreich 6, Württemberg 9 und die Schweizer Bundesbahnen 6 Schiffe. Daneben hat auch die Dampfsbootverwaltung für den Untersee und Rhein 3 Schiffe in Betrieb. Ferner wird der Bodensee von 40 Motorsegelschiffen, 1 Personenmotorboot und verschiedenen Privatmotorbooten befahren.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. Juli. Der „Votalanzeiger“ meldet aus Hamburg: Der Vorsitzende des Vereins Hamburgischer Staatsbeamten, Armenhausdirektor Marath, ist wegen Unterschlagungen verhaftet worden.

* Berlin, 11. Juli. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Hirschberg: Das Schwurgericht verurtheilte den Fabrikarbeiter Lorenz und die Steinsegersfrau Neugebauer, welche angeklagt waren, den Chemann der Letzteren ermordet und zerstückelt und dann in den Zacken-Fluß geworfen zu haben, zum Tode.

* Posen, 10. Juli. Bei einer im benachbarten Sedan stattfindenden Lebung der Luftschiffer-Abtheilung mit einem Fesselballon ereignete sich ein Unfall. Als der mit

„ich habe mich bereits nach einem tüchtigen Rechtsgelehrten umgesehen, zu welchem ich Sie jetzt hinbringen will, er kann Ihnen über die Bernhold'sche Erbschaft und über Ihre Rechte und Aussichten reinen Wein einschenken.“

„Bemühen Sie sich nicht allzusehr, Herr Kapitän!“ sprach Leonie spöttisch, „ich habe mir aus diesem Adressbuch bereits einen Anwalt, den Dr. Arnold, notirt. Wollen Sie uns dorthin begleiten, desto besser.“

Brücker zuckte die Achseln und erklärte sich bereit dazu, während Klaudia sich beschämt abwandte. Zufällig hatte Leonie denselben Rechtsanwalt gewählt, den Wellmann unserm Kapitän als den klügsten und geachtetsten in Hamburg bezeichnet, was den schlichten Seemann mit stillem Ergötzen erfüllte.

„Haben Sie denn schon gefrühstückt oder zu Mittag gespeist, meine Damen?“ fragte er, als sie sich zum Ausgehen bereit gemacht, „sonst geniren Sie sich meinewegen nicht.“

Leonie rümpfte die feine Nase und erwiderte kurz, daß erst spät dinnirt würde, er möge sich nicht darum kümmern, was den Kapitän zu einem unverständlichen Grinsen veranlaßte. Konnte er die liebe sanfte Klaudia doch nur fünf Minuten allein sprechen, aber dieser hübsche Drachen wick und wankte nicht von ihrer Seite.

Gas gefüllte, verankerte Ballon durch die Mannschaften an der Leine geführt wurde, brach plötzlich ein Gewittersturm aus. Die Mannschaften wurden von dem Ballon eine Strecke weit fortgeschleift. Ein Mann Namens Baresel wurde derart in ein Tau verwickelt, daß er den Erstickungstod erlitt. Zwei wurden schwer, zwei leicht verletzt.

* Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urtheil des Landgerichts Elberfeld vom 17. April 1902, wodurch der Verlagsbuchhändler Wiemann von der Anklage, den Kaiser von Oesterreich beleidigt zu haben, freigesprochen wurde.

Bonn, 10. Juli. Dem Kronprinz begnügte gestern Abend ein kleiner Unfall. An der Ecke der Wörth- und Coblenzerstraße kam das Pferd des Wagens, in dem der Kronprinz und Oberleutnant v. Stülpnagel saßen, so plötzlich zu Fall, daß der Wagen einen starken Ruck nach vorn erhielt und der Kronprinz, der die Zügel führte, seitwärts heraus fiel. Er erlitt jedoch keinerlei Verletzungen, sondern erhob sich sogleich wieder, während Oberleutnant v. Stülpnagel das Pferd festhielt. Der Kronprinz setzte dann mit seinem Begleiter zu Fuß den Weg fort.

* Alexishad, 10. Juli. Die verwittwete Herzogin von Anhalt-Bernburg ist heute Vormittag 11 Uhr gestorben.

Schweiz.

* Basel, 11. Juli. Ueber einen großen Theil der Schweiz gingen schwere Gewitter nieder, die in den Kulturen Schaden anrichteten.

Scandinavien.

* Kopenhagen, 10. Juli. Die „Hohenzollern“ hatte nach der Fahrt von Travemünde am 7. ds. Vormittags bei schönem Wetter bis zur Höhe von Frederikshaven gute Fahrt und Abends wegen starker Dünung im Kattegat auf der Höhe zwischen Stagen und Frederikshaven geankert. Am 9. ds. 10 Uhr Vormittags wurde die Fahrt bei gutem Wetter fortgesetzt. Gegen 11 Uhr auf der Höhe von Stagen kam das erste Geschwader unter der Führung des Prinzen Heinrich in Sicht. Die Nähe desselben war schon aus einer Entfernung von ca. 60 km durch das Auffangen von elektrischen Funken in dem Telegraphenapparate an Bord konstatiert worden. Die „Hohenzollern“, mit „Nymphen“ und „Sleipner“ im Gefolge, durchfuhr in doppelter Kiellinie das entgegenkommende Geschwader. Es wurden Salutschüsse abgegeben und die in Paradeaufstellung stehenden Schiffsbesatzungen brachten drei Hurrahs aus. Nach dem ersten Passiren des Geschwaders wendete sich die „Hohenzollern“ und durchfuhr nochmals das Geschwader, überholte dasselbe und setzte die Fahrt nach Norwegen fort, während das Geschwader weiter manövrirte. Bald wurde die

Es war dem jungen, auffallend schönen Mädchen und selbst der hochmüthigen Leonie im Grunde sehr angenehm, die alte Handelsstadt unter dem Schutze eines respectablen Herrn durchwandern zu können, ein Schutz, der ihnen auch bei dem vielbeschäftigten Anwalt sehr zu statten kam, obwohl er sofort bei der Nennung ihres Namens und dem Zweck ihres Kommens ein großes Interesse für sie an den Tag legte.

„Ich bedauere, Ihnen nur eine wenig tröstliche Antwort geben zu können,“ sagte er artig, „ich kenne die Bernhold'schen Familienverhältnisse sehr genau, ebenso das Testament und kann das „Zu spät“ am Sterbebette des alten Herrn nur aufrichtig beklagen. Wer die Schuld daran trägt, thut nichts zur Sache und ändert durchaus nichts an der Rechtsgültigkeit des Testaments. Können Sie mir vielleicht den Brief Ihres Großvaters mit der Aufforderung an Sie, zu ihm zu kommen, einmal zur Durchsicht geben?“ fragte der Anwalt.

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— Das Bestehen des durch einen Langzeitlich schwer verwundeten Divisionsgeneral von Bock und Polach hat sich so weit gebessert, daß derselbe von Tilsit nach Königsberg i. Pr. übergeführt werden konnte.

Küste von Norwegen gesichtet und um 6 Uhr Salut mit einem aus Norden kommenden holländischen Kriegsschiffe ausgetauscht. Die Ankunft vor Kopenhagen erfolgte am 10. ds. gegen 2 Uhr Morgens. An Bord ist Alles wohl.

* Odde, 10. Juli. Der deutsche Kaiser machte einen Ausflug nach Sjæggedalsfossen.

* Odde, 10. Juli. Für die „Hohenzollern“ ist hier ein Aufenthalt bis Samstag Vormittag in Aussicht genommen. An Bord ist Alles wohl.

England.

* London, 10. Juli. Nach dem Krankheitsbericht von heute Vormittag ist der Zustand des Königs fortwährend befriedigend.

* London, 10. Juli. Die Königin eröffnete, begleitet von der Prinzessin Viktoria und dem Prinzen und der Prinzessin Karl von Dänemark den Bazar in Regentpark zum Besten des Hospitals für kranke Kinder. Als Verkäuferinnen fungierten Damen der höchsten Kreise an 36 Tischen, welche Großbritannien mit den Kolonien, Deutschland und andere Länder Europas sowie die Vereinigten Staaten vertraten.

Italien.

* Racconigi, 11. Juli. Der König von Italien ist Abends nach Russland abgereist. In Mailand wird sich Prinetti dem Gefolge anschließen.

* Neapel, 10. Juli. Der Postdampfer „Preußen“ mit 130 aus China zurückkehrenden deutschen Soldaten an Bord ist hier eingetroffen.

Amerika.

* Pittsburg, 11. Juli. In der Kohlengrube Cambria bei Johnston in Pennsylvanien wurden durch eine Explosion 600 Personen verschüttet. 100-250 Personen seien todt.

* Fort de France, 10. Juli. Gestern erfolgte ein furchtbarer Ausbruch des Vulkans von 7½ Uhr bis Mitternacht, der die Bevölkerung in den größten Schrecken versetzte. Der Umfang der Verwüstungen ist unbekannt. Die Telegraphendrähte sind geschmolzen. Man fürchtet für die englische Mission, welche in Carbet anerte.

Der Deutschenhaß der Schweizer.

(Fortsetzung und Schluß.)

Es ist wirklich naiv, so etwas! Die freien Schweizer, die mit Argusaugen ihre Gerechtfame hüten und schon in gelinde Wuth verfallen, wenn sie eine deutsche Uniform oder gar eine preussische Pickelhaube sehen, hätten also wider alles Völkerrecht das Gebiet eines Staates besetzt, der mit ihnen in tiefem Frieden sich befand.

Nun, ihre Herrlichkeit rechts vom Rhein wäre sicher bald dahin gewesen. Aber man sieht hieraus, wie schon in den schweizerischen Volksschulen ein krankhafter, ein übertriebener Nationalstolz genährt und großgezogen wird.

Daran freilich wird nicht erinnert, wieviel die Schweiz in geistiger Beziehung Deutschland verdankt; die tüchtigsten Professoren, die an Schweizer Universitäten wirkten und wirken,

holten und holen die Schweizer heute noch aus Württemberg oder Preußen. Als in Freiburg i. Br. vor einigen Jahren eine Gewerbeausstellung war und gelegentlich dieser, auch die Leistungen der Lehrlinge im praktischen Beruf und in der Gewerbeschule ausgestellt wurden, soll sich eine Kommission der Schweizer Industriellen und Gewerbelehrer dahin geäußert haben, daß ihr Land, die schweizer Lehrlinge, dies nicht leisten würden, Baden sei hierin vorbildlich, man werde daheim bemüht sein, das schweizerische Gewerbeschulwesen nach badischem Muster einzurichten. — Und wenn die Schweizer einen Rückblick in die Geschichte werfen, so finden sie neben dem ihnen feindselig gestimmten Hause Habsburg ein anderes deutsches Fürstengeschlecht, dem sie, sofern sie objektiv denken und urtheilen können, zu großem Danke verpflichtet sind: die Zähringer. Bern, Burgdorf, Yfferten (Yverdon) und viele andere Schweizerorte sind Schöpfungen der Zähringer und erfreuten sich ihrer besonderen Pflege. Besonders Bern war mit der Absicht gegründet worden, ein Stützpunkt des Deutschtums zu sein gegen welches Vordringen und gegen die Uebergriffe der reichsfeindlichen Klerisei.

Wer die Verhältnisse näher kennt, weiß auch, daß ein Theil des Hasses und Neides, den viele Schweizer auf uns Deutsche haben, in einem wirtschaftlichen Moment beschlossen liegt. Die gebildeten Schweizer nämlich ziehen den deutschen Arbeiter und das „Schwobemaidle“ als Dienstmädchen ihren Landsleuten vor.

Der deutsche Arbeiter, meistens schon in mehreren großen deutschen Werkstätten beschäftigt gewesen, leistet durchschnittlich bedeutend mehr als der Schweizer und ist auch manierlicher, abgeschliffener, nicht so „olwer“ wie der von Natur aus mit einer reichlichen Dosis von Grobheit ausgerüstete Schweizer. Des herbe Urtheil kann man z. B. in Basel von objektiv urtheilenden schweizer Meistern vielfach hören. „Grob wie ein Züribieter“ (aus dem Gebiet Züri) ist ein geflügeltes Wort im badischen Oberland! Das will viel heißen, da die badischen Oberländer im Allgemeinen Leute sind, die sich auch nicht viel bieten lassen und noch ein gut Stück alleanianischer Verbheit sich bewahrt haben!

Ebenso verhält es sich mit den aus Baden und Württemberg zugeströmten Köchinnen und Dienstmädchen. Die besseren Schweizerfamilien ziehen sie eben um der oben bereits angedeuteten Eigenschaften willen ihren Landsmänninnen vor!

Kurz: Der Deutsche bietet in Folge seiner Intelligenz und Ansehnlichkeit dem Schweizer energische und erfolgreiche Konkurrenz: „Wo en gueter Platz ischt, hocht so en Chaib vome Schwob oder Prüh!“ — Ursache des Deutschenhaßes auf diesem Gebiet: — sechsstens der Neid! — siebentens: die Mißgunst!

Im Allgemeinen sind es somit geschichtliche Vorgänge und wirtschaftliche Momente, die dem Haß gegen alles Deutsche in den weitesten Kreisen der schweizer Bevölkerung Nahrung verleihen.

Ihre Vorliebe für Frankreich und französisches Wesen erfuhr freilich durch den Uebertritt jener 80 000 Mann von Bourbaki's Armee vorübergehend eine starke Abkühlung.

Allein die mit wirklich großem Verständniß gepflegten geschichtlichen Volksschauspiele — Aufführung der s. Zt. gegen die Oesterreicher (deutschen Ritter) gelieferten Schlachten sorgen sehr lebhaft und intensiv dafür, daß der Deutschenhaß nicht so bald erlischt, ebenso die vielen Denkmäler zur Erinnerung an jene Kämpfe. Schmerzlich aber muß es ein deutsches Herz berühren, wenn die in die Schweiz eingewanderten Deutschen, wie s. Zt. ein Basler Schriftsteller, den Text zu solchen Festspielen verfassen und sich nicht versagen können, darin allerlei giftige Ausfälle auf alles Deutsche und auch gegen das neuerstandene Reich zu machen, das mit den gegen Oesterreich geführten Schweizerkämpfen doch wahrlich nichts zu thun hat. Ein anständiger Vogel besudelt nie das Nest, in dem er flügge wurde!

Ein neuer Anlaß zur Schürung des Hasses bot den Schweizer Zeitungen das Gerücht von der Befestigung des Tüllinger Berges bei Basel. Diejenigen Schweizer, welche sich nur noch einen Funken „politischen“ und „militärischen“ Hirns bewahrt hatten, mußten doch wahrlich einsehen, daß jene Befestigungen, die jetzt gegenwärtig 1½ Stunden rheinabwärts auf dem Steiner Klotz angelegt werden, nicht gegen die „freie“ Schweiz gerichtet sind! Allein, da wurde von alten Verträgen gefaselt, vom Brechen derselben Seitens des Deutschen Reiches (das nebenbei bemerkt, an der Schließung jener Verträge von 1815 bekanntlich nicht betheilig ist!) von der großen Gefahr Basels, „das jetzt auf Gnade und Ungnade den preussischen Kanonen ausgeliefert sei!“

Solche Ideen werden von vielen Schweizern mit derselben Wohlthut verschluckt und unverdaut wiedergegeben, wie der raubheilige Oberbayer die oft hinverrückten Auslassungen des Preußenrassers Dr. Sigl in sich glotzt. Die fünfte Grobmacht ist die Presse und die allergrößte: die Spekulation auf die Dummheit und Gedankenlosigkeit der großen Masse!

Eins darf freilich nicht übersehen werden und ist gewissermaßen eine Entschuldigung für Vieles: daß man in der Schweiz nicht mehr „Deutsch“ fühlt und denkt, daß die Schweiz nicht mehr ein Glied des deutschen Reiches ist, daran sind in erster Linie das alte deutsche Reich, die Vertreter desselben, die alten Habsburger selbst schuld, durch Befolgung einer höchst kurzfristigen und selbstthätigen Politik. Im Uebrigen verdankt die Schweiz ihre Freiheit und Selbstständigkeit wieder nicht den Welschen von Graubünden und Waadtland oder den Franzosen in den Jurabergen, sondern den urdeutschen Kantonen Uri, Schwyz und Unterwalden, Bern, Züri etc. Also, trotz und alledem — Deutschen, deutschem Heldenthum, deutschem Blut! Darum Schweizer, vergiß nicht, daß du ein Deutscher bist!

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß längstens bis zum 14. I. Monats das 3. Viertel an direkten Steuern (Grund-, Häuser-, Beschränkung-, Gewerbe- und Einkommensteuer) bei der am Wohnsitz des Steuerpflichtigen befindlichen Steuereinnahmestelle zu entrichten ist.

Nichteinhaltung des Verfalltermins hat Mahnung zur Folge, wofür der Mahner eine Gebühr von 20 S anzupayen hat.

Bretten den 9. Juli 1902.

Großh. Finanzamt.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die Arbeiten zur Unterhaltung verschiedener städtischer Gebäude, und zwar:

- Gypferarbeiten,
- Schreinerarbeiten,
- Mechanerarbeiten,
- Maler- und Tüncherarbeiten,

sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis spätestens

Dienstag den 15. Juli, Vormittags 8 Uhr, auf unserem Bureau abzugeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht aufzulegen und Angebotsformulare unentgeltlich abgegeben werden. Durlach den 10. Juli 1902.

Stadtbauamt:

L. Hauck.

Aufforderung.

Martin Weinacker, Arbeiter von Jöhlingen, wurde sammt seinen Nachkommen durch öffentliches Testament seines am 4. v. Mts. verstorbenen Vaters Leopold Weinacker, Landwirths zu Jöhlingen, von dessen Nachlaß ausgeschlossen.

Da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, wird er hiermit gemäß § 2262 B. G. B. mit dem Aufügen benachrichtigt, daß er das am 2. Juni 1902 errichtete Testament binnen

3 Wochen auf der Kanzlei des Notariats einsehen kann.

Durlach, 10. Juli 1902.
Großh. Notariat III.:
Lange.

Privat-Anzeigen.

Zwei Mädchen, welche das Kleidermachen gründlich erlernen wollen, können eintreten bei
Frau Luise Bär,
Hauptstraße 53, 2. St.

Verein für Vogelfreunde



Durlach.
Samstag den 12. Juli,
 Abends 9 Uhr: Versammlung
 im Lokal (Lamm).
Der Vorstand.

Schwabenverein Eintracht
Durlach.



Monatsversammlung
Samstag den 12. Juli, Abends
 9 Uhr, Brauerei Meyer, Adlerstr.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

R.-C. Germania.
Sonntag, 13. Juli:
 Heilbrunn-Heidelberg.
 Zusammenkunft Grözingen 1/2 6 Uhr
 früh. Rege Beteiligung erwünscht.
Der Fahrwart.

Lyra.
Am Sonntag den 13. Juli
 von Abends 8 Uhr ab:

Gartenfest
 im „Amalienbad“, wozu unsere ver-
 ehrl. Mitglieder mit Angehörigen
 einladet
Der Vorstand.
 NB. Einführungsrecht gestattet.

Gesellschaft Bavaria
Durlach.

Sonntag den 13. Juli:
 Stiftungsfest der Gesellschaft
 „Arminia“ Karlsruhe in der hiesigen
 Festhalle, wozu unsere Mitglieder
 freundlichst eingeladen sind.
Der Vorstand.

Kaninchenzüchter-Club
Grözingen & Umgebung.
Sonntag den 13. Juli, Nach-
 mittags 2 Uhr: Monatsversamm-
 lung im Gasthaus zum Ochsen, wozu
 einladet
Der Vorstand.

Johannisbeeren,
 großbeerige, einige Zentner, sind zu
 verkaufen. Zu erfragen
Grözingerstraße 20.
 Feinste neue,

Schottische Vollhähne,
 per Stück 15 \mathcal{L} ,
 empfehlen
Pasquay & Lindner,
Consum-Geschäft, Durlach,
 Hauptstraße 64.

Wein-Rosinen &
Corinthen
 staunend billigst, nur neue Ia. Qua-
 litäten, bei
Carl Armbruster.

Gesucht
 auf 15. d. Mis. ein älteres zuber-
 lässiges **Kinder mädchen**; für so-
 fort ein **Küchenmädchen** und ein
Haushausmädchen.
Rodensteiner Karlsruhe.

Großes Waldfest.

Am **Sonntag den 13. Juli** findet im „Brüchle“ beim so-
 genannten Entenfang ein **großes Waldfest** statt, wozu freundlichst
 einladet

Der Gesangsverein „Sängerbund“ Rintheim.
Heute (Freitag):

Frische Leber- und Griebenwürste
 empfiehlt
F. Steinbrunn zur Krone.

Prima junges Hammelfleisch
 wird ausgehauen bei
And. Knecht, Metzger u. Durstler,
Herrenstraße.

Feinste Tafelbutter
 aus den Molkereien Wödingen, Haslach und Oberjettingen empfiehlt in
 bekannter guter Qualität
Karl Zoller.

Linoleum-Fussboden-Glanzlack,
 unübertroffen an Güte, Haltbarkeit, höchstem Glanz, sofort trocknend,
 per Pfd. 50 \mathcal{L} , bei 10 Pfd. 48 \mathcal{L} , empfiehlt
Carl Armbruster.

Branntwein
 zum Ansetzen empfehle in allen Sorten von 50 \mathcal{L} an per Liter bis zu
 den feinsten Qualitäten, ebenso alle Sorten **Gewürze** in frischen
 und feinsten Qualitäten.
E. Räuchle.

Ingenieurschule zu Mannheim
 Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.
 Programme kostenlos durch das Sekretariat.

Hauptstraße im „Grünen Hof“,
 2. Stock, über dem Saal, ist eine
 Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern,
 Küche, Speicher und Gemüsekeller,
 sofort zu vermieten. Näheres in
 der Wirtshaus bei Herrn **Erles**
 zu erfragen.

Eine schöne Wohnung
 von 2 Zimmern mit allem Zubehör
 auf 1. Oktober zu vermieten.
 (Preis 170 \mathcal{M} .)
Kiltsfeldstraße 7, 2. Stock.

Wohnungen.
 Eine schöne Wohnung im 2. Stock
 mit freier Aussicht, bestehend aus
 4 Zimmern, Balkon, Küche, Keller,
 Badezimmer, Gas- und Wasser-
 leitung, ist wegzugshalber auf 1. Ok-
 tober zu vermieten, desgleichen eine
 Parterre-Wohnung mit gleichen
 Räumen.
Moltkestraße 9.

Wegen Wegzugs ist per 1. Oktober
 eine hübsche Parterre-Wohnung
 (4-5 Zimmer, Küche, Gartenanteil)
 zu vermieten. Näheres
Stupferstraße 13.

Inmitten der Stadt ist eine
Parterre-Wohnung von zwei
 Zimmern mit allem Zubehör so-
 gleich oder auf 1. Oktober zu ver-
 mieten. Näheres
Bahnhofstraße 2, 2. St.

Eine kleine Wohnung ist sogleich
 oder auf Oktober zu vermieten
Spitalstraße 6.

Eine schöne Wohnung, besteh. in
 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher
 im 2. Stock, ist auf 1. Oktober zu
 vermieten. Näheres
Adlerstraße 5, 2. Stock.

Klavier-Unterricht
 Kapellmeister **A. Kuhn,**
 Weingarterstr. 11.

Zöpfe! Loose!
 Empfehle mich im Anfertigen sämtl.
 Haararbeiten, Zöpfe u. Schlieds von 2 \mathcal{M}
 an. Defekte Haararbeiten richte billig wieder
 her. Empfehle mein Lager in allen Par-
 fümerien, sowie neue Rasiermesser von 1,50
 \mathcal{M} an. Ferner: Beste Bad. Inwaschen-
 Loosje à 1 \mathcal{M} , Zieh. 5. Sept., Schloßfreibeits-
 Loosje 1/2, 3 \mathcal{M} , Düsseldorf. Loosje à 1 \mathcal{M} ,
 Karlsruhe. Kunstausst. Loosje à 1 \mathcal{M} . Um ge-
 neigten Zuspruch bittet **Karl Mosen,**
 Friseur, Durlach, gegenüber der Haltestelle
 der elektr. Bahn.

Junges fettes Kuhfleisch,
 per Pfund 50 \mathcal{L} , wird Samstag
 früh auf dem Marktplatz ausgehauen.

Freundliches Zimmer,
 möbliert oder unmöbliert, sofort oder
 später zu vermieten. Näheres
Mühlstraße 1, 2. St.

Zwei möblierte Zimmer
 sind sofort zu vermieten
Hauptstraße 36.

Im Matt- & Glanzbügeln
 empfiehlt sich
Fr. Streit, Seboldstraße 20.

Fr. Streit, Seboldstraße 20.
 In ante fortwährend zu höchsten
 Preisen alle Arten **Felle,**
Metalle, Lumpen, Papier,
Alt-Gummi und -Kautschuk,
Flaschen etc. Auf Wunsch werden
 die Sachen im Hause abgeholt.
Fr. Heise, Amalienstr. 17, 3. St.

Eine schöne Wohnung von drei
 Zimmern mit aller Zugehör ist so-
 fort oder auf 1. Oktober zu ver-
 mieten. Näheres bei
H. Fischer, Friedrichstr. 7.

Dankagung.

Für die Beweise herz-
 licher Teilnahme beim
 Hinscheiden unseres lieben
 Vaters, Bruders
 und Sohnes
Friedrich Gerbert,
 Tapezier,
 sprechen wir unsern innigsten
 Dank aus.
 Durlach, 10. Juli 1902.
Frautchen Gerbert.
 Familie A. Flamm.

Dankagung.

Für die vielen Beweise
 herzlicher Teilnahme an
 dem schmerzlichen Verluste
 unseres lieben, unvergeb-
 lichen Kindes
Marie
 sagen wir unseren wärmsten
 Dank.
 Durlach, 11. Juli 1902.
Fritz Schnörr & Frau.

Reparaturen
 an
Gold- & Silberwaaren
 fertigt sofort und billigst
Willh. Fischer,
 Goldschmied,
 Hauptstraße 26.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 13. Juli, 7. Sonnt. n. Trin.
 In Durlach:
 Vormittags: Herr Dekan Meyer.
 Nachmittags: Christenlehre: Derselbe.
 Abendkirche: Herr Stadtvikar Trost.
 In Wolfartsweier:
 (Mit nachfolgender Christenlehre):
 Herr Stadtpfarrer Specht.

Evangel. Vereinshaus.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagschule.
 8 " Bibl. Vortrag.
 Montag 8 " Gebetsstunde.
 Dienstag 8 " Jünglingsabend.
 Mittwoch 8 " Singstunde.
 Donnerst. 8 " Bibelstunde.
 Freitag 8 " Sonntagschulvorbrtg.

Friedenskapelle.

Sonntag 3. 10: Predigt: Pred. Deeg.
 11: Sonntagschule.
 " 4: Jungfrauen-Verein.
 " 8: Predigt: Pred. Deeg.
 Montag 9: Gesangstunde.
 Donnerst. 9: Gebetsversammlung.
 Freitag 9: Jünglings-Verein.
 Wolfartsweier:
Sonntag 13: Predigt: Pred. Deeg.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:
 5. Juli: Karl Albert, Vat. Friedrich
 Johann Dettling, Feldhüter.
 8. " Luise Magdalena, Vat. Heinrich
 Karl Leuzinger, Eisenreher.
Eheschließung:
 10. Juli: Wilhelm Curtin Ziegler von hier,
 Monteur, und Elisabetha
 Daniel von Dirlammen.
Gestorben:
 8. Juli: Olga Emilie, Vat. Karl Brand,
 Maler, 13 Tage alt.
 9. " Maria Walburga, Vat. Karl
 Friedrich Schnörr, Kaufmann,
 8 Monate alt.
 9. " August Heinrich Bull, lediger
 Buchdrucker, 16 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Düppel, Durlach.